
— 403 —

Siebenter Abschnitt.

Unsere Reisenden lenkten sogleich, als sie die Stadt aus den Augen verloren hatten, von der gewöhnlichen Heerstraße ab, und schlugen einen Hohlweg ein, wo sie in wenigen Stunden an das Ende eines Waldes gelangten. Hier wurden den Gefangenen ihre Fesseln abgenommen. Roger's Ankläger entschuldigte sich bei ihm seines räthselhaften Betragens wegen und fügte hinzu, daß, da er ihn unglücklicher Weise in der Gefangenschaft des andern Trupps getroffen hatte, er ihn auf keine andere Art daraus zu befreien vermocht habe, als durch die Anklage, worauf er ausgeliefert worden sei.

Eine Strecke außerhalb des Waldes stiegen sie auf einen Haufen Reiter, an deren Spitze Roger den Grafen von Tarasfield erblickte. Dieser sprang sogleich von seinem Pferde, wandte sich mit einer tiefen Verbeugung gegen den Jüngling, und bestand darauf, daß er den übrigen Theil der Reise zu Pferde zurücklegen möchte. Der Vorschlag ward ohne Einwenden genehmiget, und Graf Tarasfield half dem jungen Manne in den Sattel. Unter traulichen Gesprächen setzten sie nun ihre Reise fort, bis sie durch einen engen Paß wieder die Stelle erreicht hatten, von der Roger den Tag zuvor nach der Stadt gesandt worden war. Der Graf führte seine Gäste in die Grotte, und Rinaldo's Knecht erstaunte nicht wenig, als er die Dame, welche er Tags vorher gerettet hatte, von ihrem Sitze aufstehen und dem Jüngling um den Hals fallen sah; allein seine Verwunderung schwand, da sich Graf Tarasfield also gegen ihn äußerte: „Nun habe ich gegründete Ursachen, Euch meiner herzlichsten Theilnahme an dem Glücke Eures Gebieters zu versichern. Erkennt

in diesem edlen Jüngling die reizende Prinzessin Ildegerte."

Roger ließ sich auf ein Knie nieder, aber Ildegerte streckte ihre Hand aus, ihm aufzuhelfen, die er mit Ehrfurcht an seine Lippen drückte.

"Wo ist Euer Gebieter?" begann sie nun, "warum abwesend zu einer Zeit, in der ich seines Beistandes so sehr bedurfte? Ist er in Sicherheit? Ist er gesund?"

"Er ist gesund, und vor jedem Anfall sicher, theuerste Prinzessin," erwiederte Roger. "Nur wenige Stunden, und wir werden bei ihm sein."

Die sichtbare Unruhe über die Abwesenheit ihres Geliebten schwand nun von Ildegerten's Antlitz. — Jetzt wandte sie sich gegen die Dame. "Geliebte Mathilde," sprach sie, "Euch hatte ich nie wieder zu sehen vermuthet, aber der Himmel sei gepriesen für dieses Glück. — Ich kenne mich selbst kaum vor Wonne. Ihr wißt, liebe Mathilde, wie verhaßt mir die Zudringlichkeiten von Graf Haralds Sohne jederzeit waren. Der Abend zu meiner Flucht war bestimmt,

allein den Tag zuvor war ich fest in meinen Zimmer verschlossen, vermuthlich auf Graf Gustav's Rath (so hieß Harald's Sohn), der meinen Entschluß von weiten gewittert haben mochte. Das Gerücht, wie ich später erfuhr, meinem Vater wieder zu dem entrissenen Eigenthume zu verhelfen, hatte meine Verhaftung veranlaßt. Von meiner Entweichung weiß ich wenig. Ich hörte Feuer schreien, alsdann ein Getöse an meiner Thür, welche plötzlich aufgesprengt wurde. Zwei verummte Männer ergriffen mich und mein Mädchen, und brachten uns in ein mir unbekanntes Gemach, wo wir vergangene Nacht auch noch die Kleider erhielten, in welcher ihr uns jetzt seht. — Ach, mein Vater!“ seufzte sie. „Graf Tarasfeld, ich beschwöre Euch, — sagt, ob mein Vater noch lebt, in welchem Winkel der Erde er lebt!“

„Seid ruhig, Prinzessin,“ erwiderte der Graf, „und hört mich. — Daß Ihr aus Eurem Zimmer durch zwei Vermummte in ein anderes gebracht wurdet, ist auf meine Vorkehrung geschehen, denn Euch auf eine andere Art in Rinaldo's Arme zu bringen, schien mir unmög-

lich. Deswegen traf ich mit einem Offizier von Astolpys Leibwache die Abrede, Euch in männlicher Kleidung mit Euren Mädchen als Gefangene davon zu führen, denn dieser Biedermann, der zuvor Eurem Vater gedient und gestern die Ordre erhalten hatte, einige Gefangene in ein benachbartes festes Schloß zu bringen, ließ sich auf meine Vorstellung bereit finden, Euch zu befreien, und Euch den wirklich Gefangenen zu unterschieben. Dreihundert Kronen, die ich ihm zustellte, und die er, meine Absicht zu begünstigen, dem wachhabenden Offizier verehrte, waren der Talisman, Kraft dessen Ihr Euch nun in Sicherheit befindet. Daß aber auch Roger Theilnahme an diesem Glücke geworden ist, hat er dem thätigen Verwenden dieses treuen Freundes eures Rinaldo (auf den Mann deutend, der von dem Knechte tausend Kronen empfing) zu danken. Was aber das Schicksal Eures Vaters betrifft, so laßt Euch mit der Versicherung begnügen, daß er lebt, und für jeden Unfall geborgen ist, daß wir es noch nicht für räthlich hielten, ihn aus seinem Dunkel hervorzuziehen, zu seiner Zeit wird es geschehen."

Indeß Graf Tarasfeld die Prinzessin mit den eben gemeldeten Trostgründen aufzurichten und zu beruhigen bemüht war, trat ein Bedienter von Graf Tarasfeld's Gefolge in die Grotte, und meldete, daß man von verschiedenen Seiten durch das Dickicht des Waldes herzogliche Truppen daher sprenge gesehen, die es wahrscheinlich machten, daß man uns auf die Spur gerathen sei."

Diese Nachricht war ein Donner Schlag für die Anwesenden, man berathschlagte nicht lange. Der Entschluß, sein Heil in der Flucht zu suchen, war schnell gefaßt. Entschlossen und ausgeführt war eins.

Graf Tarasfeld, Ildegerie, Mathilde und ihr ganzes Gefolge schwang sich eiligst auf die Pferde, nachdem ein Jeder von den Letzten einen guten Theil der Lebensmittel, der aus wildem Ziegenfleisch bestand, zu sich genommen hatte, und jagten davon.

Mit möglichster Eile beschleunigten sie ihre Reise, bis endlich die Schatten der Nacht dicht und schwer herabsanken, und ihre Fortschritte ziemlich hemmten. Sie nahmen nun

einen langsamern Schritt an, wobei sie der Gedanke, daß ihren Verfolgern, wenn sie ihnen anders nachstellen sollten, gleiche Hindernisse in den Weg ständen, einigermaßen tröstete.

Die Dunkelheit nahm jetzt zu, und wurde durch die in dichter Verschlingung sich erhebenden Zweige der Bäume immer vermehrt. Es hielt äußerst schwer, den Weg vor ihnen zu unterscheiden, nur die Berge, welche auf beiden Seiten hoch und schroff emporstiegen, dienten ihnen zum Wegweiser. — Der Wind erhob sich und pfliff durch die Wipfel der Bäume, die Dunkelheit ward zur dicken Finsterniß, der Regen fiel in großen Tropfen herab, und es donnerte fernher. Ihr Schrecken vermehrte das Geheul der Bären und Wölfe, von denen sich in diesem Walde eine ungeheure Menge aufhielt, sie mußten daher bei der großen Finsterniß von allen Seiten unvermutheter Anfälle gewärtig sein. In dieser Lage hielten sie sich so dicht als möglich an einander, aus Besorgniß, von den grimmigen Thieren angefallen zu werden. Endlich nahmen sie in der Ferne durch eine lichte Stelle das Schimmern eines Lichtes wahr.

Ohne sich lange zu berathen, beschloffen sie darauf zuzureiten, und bis der Sturm nachließ dafelbst Schutz und Sicherheit zu suchen. Sie nahmen daher ihre Richtung nach der Gegend, wo sie das Licht ihnen entgegen strahlen sahen, und befanden sich in kurzer Zeit an den Mauern eines großen, ansehnlichen Schloßes.

Da ihre Menge hätte Verdacht erregen können, so wurden sie einig, bloß Roger sollte mit Ildegerten, Mathilde, und dem Mädchen um Einlaß und Schirm gegen den Nachtsturm anhalten. Die Übrigen wollten sich vor dem Unwetter in den Außenwerken des Schloßes zu bergen suchen.

Indeß sie nun in nächtliches Dunkel gehüllt ihren Entschluß auszuführen bemüht waren, bestrebte sich Roger mit Ildegerten und ihrem Gefolge Einlaß in die Burg zu erlangen. Er war mit einem Hüfthorn versehen, welches ihm Graf Tarasfeld mit dem Bedeuten gegeben hatte, im Falle er in Gefahr gerieth, damit Lärm zu blasen. Nach einigen Minuten wurde die Zugbrücke niedergelassen, das Thor geöffnet, und Roger bat um Aufnahme, bis sich der

Sturm gelegt haben würde. Er erzählte, wie seine Gefährten in dem Walde von Wölfen angefallen worden wären, und ihnen ihre Pferde als Beute hätten überlassen müssen.

Man bedauerte ihr Schicksal, und führte die Fremdlinge in eine geräumige Halle, die ringsumher mit Rüstungen behangen war.

Alles im Schlosse schien bereits in den Armen des Schlafes zu ruhen, nur einige Bedienten standen noch am Feuer und wärmten sich. Roger und sein Gefolge traten hinzu, ihre Kleider zu trocknen. Jetzt öffnete sich plötzlich die Thüre, zwei Bedienten mit Fackeln traten herein, ihnen folgte ein stattlicher Mann in tiefer Trauer. Die Knechte hatten bereits eine andere Thür aufgeschlossen, wovon eine Treppe in ein anderes Gemach führte, aber der Mann folgte ihnen nicht, sondern näherte sich seinen Gästen, und durchmusterte sie mit forschenden Blicken. — Doch wie lassen sich Iddegerten's Gefühle des Schreckens schildern, da sie in der unbekanntnen Person endlich den Mann erblickte, dessen Zudringlichkeiten sie auf immer entflohen zu sein wähnte? — Es war Graf Gustav, des

ermordeten Haralds Sohn. — Sie war vor Angst schier außer sich; denn Gustav sah sie immer genauer an, und ungeachtet der männlichen Kleidung kam sie ihm mit jedem Augenblicke bekannter vor.

„Bei allem, was heilig ist,“ rief er endlich aus, schlug die Hände zusammen, und erhob sie voll Erstaunen, — „das übersteigt meine kühnsten Hoffnungen! — Prinzessin Idegerie! So hätte Euch ein günstiges Geschick doch in meine Arme geführt! Weder Himmel noch Hölle sollen Euch mir wieder entreißen.“

Muth und Unerfrodenheit erwachten in Idegerien's Seele wieder, mit einer Miene voll Unschuld und Würde begann sie also: „Laßt uns unsern Stab weiter setzen, Graf Gustav, und schreibt es dem Zufall zu, der Euch ungeladene Gäste zuführte.“

„Wir wollen Euch nicht länger lästig sein,“ sprach Mathilde. — „Und uns lieber den ergrimmtten Elementen vertrauen,“ fuhr Roger fort; nahm die Prinzessin und Mathilden bei der Hand und ging mit ihnen der Thüre zu.

„Bei Eurem Leben! Laßt sie nicht fort!“

schrie der Graf seinen Knechten zu. Roger ließ jetzt die Hände der Damen sinken, zog sein Schwert und rief entschlossen: „Des Todes ist Jener, der sich uns in den Weg stellt.“ Die Damen eilten der Thüre zu, indeß der tapfere Roger Gustaven und seiner Dienerschaft die Spitze bot und sie aufhielt. „Wecht das übrige Gesinde,“ schrie der Burgherr erzürnt, und die Bedienten flohen, die Bewohner des Schlosses zu Hilfe zu rufen.

Roger, des ungleichen Angriffs seiner Gegner ledig, nützte den freien Augenblick, und stieß in das Hifthorn.

Ob schon sich seine Feinde sichtbar vermehrten, so hörte er doch zu seiner größten Freude seine Freunde von außen an der Thüre, welche Idegerten mit ihren Gefährtinnen endlich zu entriegeln vermocht hatte.

Wie ein wüthender Orkan stürzte Graf Tarasfeld mit seiner Mannschaft auf Roger's Gegner los, nahm die Damen in seinen Schutz und führte sie mit ihrer Begleiterin zum Schloßthore hinaus. — Nach einem blutigen Gefechte nahm auch Roger mit den Seinigen die Flucht,

Gustav's Knechte stürzten den Flüchtlingen nach, da diese aber ihnen einen guten Vorsprung abgewonnen, und den Grafen mit den Damen erreicht hatten, nahmen sie zur Finsterniß des rauhen Waldes ihre Zuflucht.

Gedrängt von einem zahlreichen Feinde, der ihnen auf der Fersen folgte, wußten sie nicht, wohin sie fliehen sollten, sondern zerstreuten sich in mehrere Haufen, und nahmen verschiedene Wege.

Graf Tarasfeld, der die Prinzessin und ihre lebenswürdige Muhme nicht verließ, fand nach einigen Minuten sich außer ihnen von Niemanden als Rogern begleitet. Er suchte die Stelle, wo ihre Pferde zurückgeblieben waren; augenblicklich saßen Alle auf, ritten in großer Hast davon, und bald hörten sie von ihren Verfolgern nichts mehr.

